

## Eine bislang unbekannte römische Strassenstation in Oberdrauburg, Kärnten. Vorbericht

Harald STADLER, Regina FRANKE und Salvatore ORTISI

### Izvešček

Članek obravnava dosedaj neznano rimsko najdišče pri Oberdrauburgu na avstrijskem Koroškem in nekaj najdb kot, dele bronastih kipov, del bronastega kandelabra in novce datirane od 1. st. pr. n. š. do 4. st. n. š.

### Abstract

The paper describes a hitherto unknown roman location near Oberdrauburg in Upper Carinthia, Austria, and some findings as parts of bronze statues, a part of a bronze candelaber and coins dating from the 1st BC to 4th century AD.

### TOPOGRAFIE UND FUNDGESCHICHTE

Oberdrauburg ist der am westlichsten gelegene, größere Ort des österreichischen Bundeslandes Kärnten (Abb. 1). Eine besondere siedlungsanziehende Begünstigung manifestiert sich vor allem darin, am Schnittpunkt zweier wichtiger Verkehrswege zu liegen. Das in Ost-West-Richtung führende Drautal gibt dabei einen von der Natur gegebenen Verkehrsstrang vor, wobei im begrenzten Maße auch der Binnenschiffahrt<sup>1</sup> eine gewisse Bedeutung zugekommen sein dürfte.

Die Nord-Süd Verbindung führte über eine Brücke, die wahrscheinlich an der Stelle einer vordem genutzten Furt gebaut wurde, ins Gailtal und nach Überquerung des 1336 m hohen

Plöckenpasses<sup>2</sup> über den Tauern in die Region Venetia und letztlich zur römischen colonia Aquileia (Abb. 2).

Schon am Ende des vorigen Jahrhunderts sind vom Besitzer des sogenannten Schrötelhofes, einem Gutshof der sich nordwestlich des heutigen Ortskernes befindet, auf seinem Anwesen archäologische Funde<sup>3</sup> getätigt worden. Die ersten Objekte (Eisenpfriem, Keramik), die Eingang in die Literatur fanden, kamen beim Graben eines Tiefbrunnens in unmittelbarer Nähe des Ansitzes<sup>4</sup> zutage.

Aus dem Bereich der südlich vorgelagerten markanten Flußterrasse, den Schrötelhofer Feldern (Parz. Nr. 148/1) (Abb. 3) wurden neben den üblichen Oberflächenfunden aus Keramik, Eisen und Blei, mehrere Bronzemünzen, eine Fibel aus

<sup>1</sup> P. Haider, Gab es während der römischen Kaiserzeit eine Innschiffahrt auf Tiroler Boden? *Tiroler Heimat* 54, 1990, 5-24.

<sup>2</sup> R. Pittioni, *Urgeschichte des österreichischen Raumes* (1954) 773f.; H. Koban, Die alten Straßen auf der Südseite des Plöckenpasses. *Carinthia* I 144, 1954, 126-131; ders., Zur Klärung der Frage über die alten Plöckenpaßstraßen. Ebd., 147, 1957, 159-162; ders., Ergänzungsbericht über den Verlauf der alten Plöckenpaßstraßen, Ebd., 155, 1965, 262-265; zu unlängst prospektierten römischen Alpenstraßen nach Norden vgl. P. Haider, Historische Überlegungen zu den römischen Straßen über den Korntauern und Mallnitzer Tauern, in: A. Lippert (Hrsg.), *Hochalpine Altstraßen im Raum Badgastein-Mallnitz, Bocksteiner Montana* 10 (Wien 1993) 249-276.

<sup>3</sup> Freundliche Mitteilung Friedrich Pichler, Oberdrauburg.

<sup>4</sup> H. Stadler, Ausgrabungen auf der Burgruine Flaschberg bei Oberdrauburg in Kärnten, *Nearchos* 3, 1995, 141 m. Anm. 9.

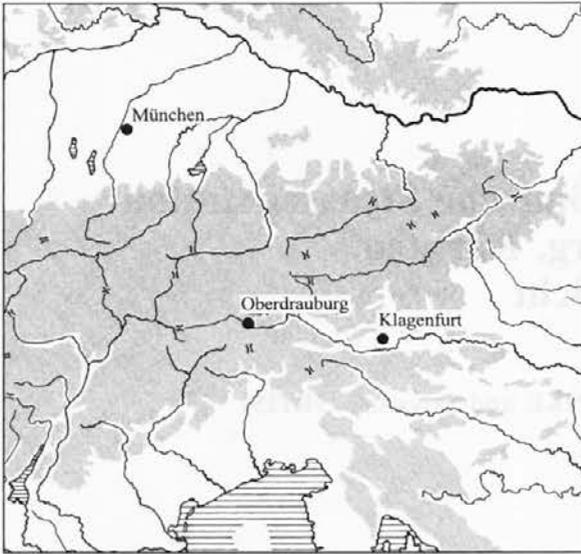


Abb. 1: Geographische Lage von Oberdrauburg in den Südostalpen.

Sl. 1: Geografska lega Oberdraurburga v jugovzhodnih Alpah.

Bronze, eine eiserne Lanzenspitze (siehe Beitrag Ortisi), Bruchstücke profilierter Marmorplatten und schwarze sowie weiße Mosaiksteinchen nach dem Pflügen vom Besitzer und Mitarbeitern des Verf. aufgesammelt.

Besondere Erwähnung verdient dabei das Fragment eines vermutlich mehrflämmigen Kandelabers aus gegossenem Buntmetall<sup>5</sup> (siehe Beitrag Franke).

### Obertägige Prospektion

Im Zuge der Forschungen zur mittelalterlichen Besiedlung von Oberdrauburg fanden 1994 auch erstmals systematische Feldbegehungen auf dem römischen Funderwartungsgebiet durch Mitglieder des Institutes für Ur- und Frühgeschichte der Universität Innsbruck statt. Des weiteren wurden auf einer größeren Fläche geomagnetische Un-

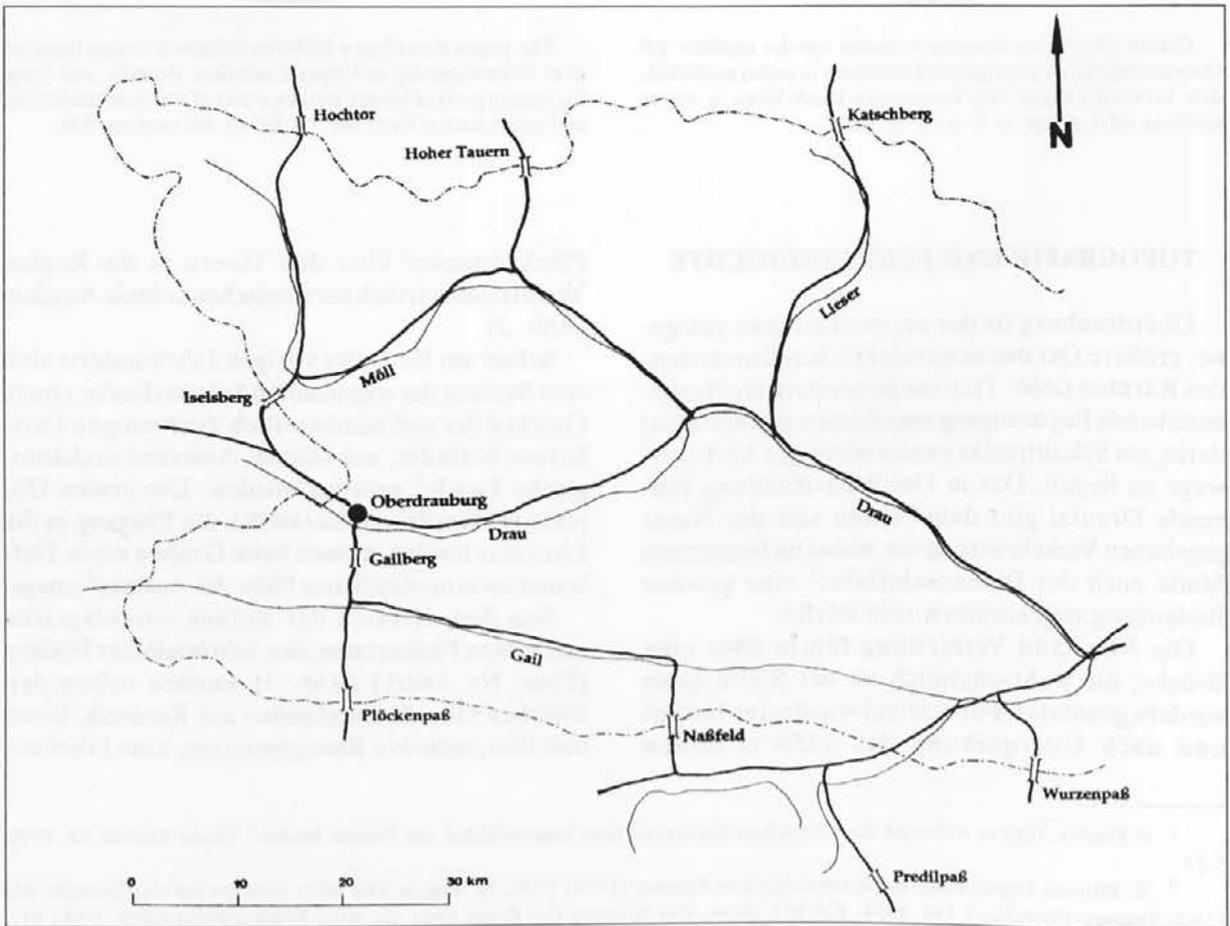


Abb. 2: Wichtige Verkehrsverbindungen in der Antike.

Sl. 2: Pomembne komunikacije v antiki.

<sup>5</sup> Das Fragment dieses aufwendig gestalteten Lichtspenders wurde vom heutigen Besitzer Herrn Friedrich Pichler entdeckt. An dieser Stelle sei der gesamten Familie für das großzügige Entgegenkommen und das Interesse an unseren Forschungen gedankt.

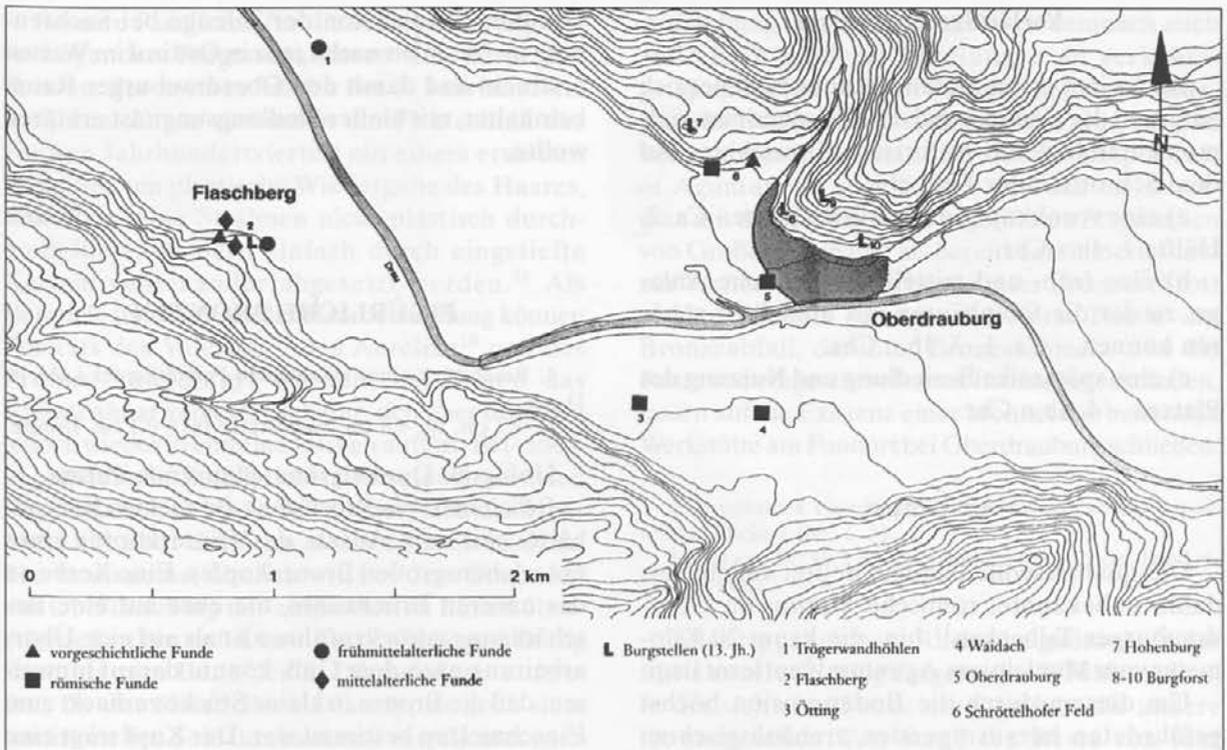


Abb. 3: Plan zur Topographie und Fundstellenverteilung von Oberdrauburg.  
Sl. 3: Načrt topografije in porazdelitve najdišč Oberdraurburga.

tersuchungen durch Dipl.- Geol. Cord Ernstson, Würzburg,<sup>6</sup> durchgeführt.

Diese noch ohne Bodeneingriffe eingeleiteten Maßnahmen bestätigten die Existenz römischer Mauerzüge, ohne sie aber genauer festlegen zu können. Im Zuge weiterer Begehungen gelang es, das Fundgut erheblich zu vermehren.<sup>7</sup> U.a. ließen sich Teile von unterlebens- und lebensgroßen bronzenen Statuen (siehe Beitrag Franke) sowie über 30 römische Bronze- und Silbermünzen bergen.

### Die archäologische Sondierung

Im August des Jahres 1995 ist vom Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Innsbruck im besagten Gelände ein 50 m langer und 2 m breiter Suchschnitt angelegt worden, der haupt-

sächlich der Konzentration obertägig entdeckter Architektur- und Kleinfunde folgte.<sup>8</sup> Es kamen dabei die Grundmauern wenigstens zweier römischer Steinbauten zum Vorschein.<sup>9</sup>

Das Fundmaterial reicherte sich in ungeahntem Ausmaß an. Neben weiteren zerhackten und wahrscheinlich zum Einschmelzen bestimmter Teile von Bronzestatuen wurde u.a. ein keltischer Münzschatz der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts v.Chr. bestehend aus 19 Kleinsilbermünzen und einer westnorischen Tetradrachme des Ecceio<sup>10</sup> entdeckt.

Eine Besiedlung des Platzes oder seiner unmittelbaren Umgebung in vorgeschichtlicher Zeit deuten u.a. ein Hundefigürchen aus Bronze (siehe Beitrag Ortisi) und vereinzelt immer wieder niedrig gebrannte Keramikfragmente an, die aber nur eine ungefähre Datierung in die Eisenzeit erlauben.

<sup>6</sup> Maschinschriftliches Manuskript (1995) 32 Seiten.

<sup>7</sup> Hierbei seien die Verdienste von Herrn Alexander Altenburger, Volders-Nordtirol, besonders hervorgehoben.

<sup>8</sup> Die fünfjährige Grabungskampagne wurde zur Gänze vom Burg- und Museumsverein Oberdrauburg unter seinem rührigen Obmann Franz Jochum finanziert, ohne dessen tatkräftige Hilfe das Projekt wohl nie zustande gekommen wäre.

<sup>9</sup> Für ihre Plünderung dürfte ein am nordwestlichen Rand des Feldes stehender Kalkbrennofen verantwortlich sein, der noch im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts mit Steinen aus dem Ruinenfeld beschickt worden ist.

<sup>10</sup> Für die Bestimmung wird Herrn Michael Mackensen, München gedankt, der auch die Vorlage des gesamten Hortes übernommen hat.

### Vorläufige Ergebnisse

Nach einer ersten Befunddeutung zeichnet sich aufgrund der Keramik und des Kleinfundmaterials momentan folgende historische Entwicklung auf dem Schröttelhofer Feld ab.

a) eine vorokkupationszeitliche Phase.- Ca. 2. Hälfte 1. Jh.v.Chr.

b) eine früh- und mittelkaiserzeitliche Anlage, zu der die Steinbauten mit Mosaiken gehören können. - Ca. 1.-3. Jh.n.Chr.

c) eine spätantike Besiedlung und Nutzung des Platzes. - 4. Jh.n.Chr.

### Aussichten

Das qualitätsvolle Fundgut deutet auf eine bis dahin unbekannte, römische Station im Oberdrauburger Talbecken<sup>11</sup> hin, die kaum 20 Kilometer vom Municipium Aguntum<sup>12</sup> entfernt liegt.

Um diesem durch die Bodenerosion höchst gefährdeten herausragenden archäologischen Denkmal gerecht zu werden, wurde eine internationale Zusammenarbeit angestrebt. Dabei gelang es uns Forscher der Universität München, der Universitäten Ljubljana und Klagenfurt sowie des Kärntner Landesmuseums für das Projekt zu gewinnen, die eine Optimierung der zukünftigen Ausgrabungs- und Auswertungsleistung gewährleisten sollen.

Gerade für die Siedlungskammer Oberdrauburg versprechen die bisher ergrabenen Funde und Befunde große Chancen, die sich andeutende Siedlungskontinuität mit all ihren durch verschiedene Parameter vorgegebenen örtlichen Verschiebungsmöglichkeiten von der Vorgeschichte bis ins Hochmittelalter archäologisch aufzuzeigen und nachzuvollziehen. Wie schnell sich nämlich das Raster in einer Fundlandschaft ändern kann, zeigen wieder einmal die neuentdeckten Objekte vom Schröttelhofer Feld. Kaum drei Jahre sind vergangen, seit Ulrike Kersting in ihrer verdienstvollen Arbeit<sup>13</sup> das weitgehende Fehlen kaiserzeitlicher und spätantiker Reste im oberen

Drautal, das sich von der Talenge bei Sachsenburg im Osten bis nach Lienz in Osttirol im Westen erstreckt und damit den Oberdrauburger Raum beinhaltet, mit bloßer Siedlungsungunst erklären wollte.

Stadler

### FIGÜRLICHE BRONZEN

1. Bruchstück eines männlichen Porträtkopfes (Abb. 4: 1).

H. 4,7 cm, Br. 4,8 cm, Wandstärke 0,1 - 0,3 cm. Bronze.

Hohlguß. Dunkelgrüne, glänzende Patina.

Erhalten ist ein Bruchstück der rechten Nackenhälfte mit dem Ansatz des Hinterkopfes eines unterlebensgroßen Bronzekopfes. Eine Kerbe an der unteren Bruchkante, die eher auf eine Beschädigung zurückzuführen ist als auf eine Überarbeitung nach dem Guß, könnte darauf hinweisen, daß die Bronze in kleine Stücke zerhackt zum Einschmelzen bestimmt war. Der Kopf trägt eine Kurzhaarfrisur. Bei der untersten, in den Nacken fallenden Lockenreihe sind einzelne Haarbüschel durch eingeschnittene Kerben voneinander abgesetzt; die Locken werden durch feine, eingravierte Linien weiter unterteilt. Die im Nacken nach rechts gestrichenen Haare bilden am Übergang zur Seite mit den von dort nach hinten gestrichenen Haaren eine Zange. Das übrige dicht an die Kopfhaut anliegende Haupthaar ist durch eng nebeneinanderliegende, längliche Kerben angedeutet.

Die Art der Haarbehandlung, bei der die Locken nicht plastisch modelliert werden, sondern deren Oberfläche durch mit dem Meißel eingeschlagene Kerben gegliedert wird, spricht für eine Datierung ins 3. Jahrhundert n.Chr.,<sup>14</sup> sie entspricht aber auch nicht der reinen Picktechnik, wie sie vor allem für die 40er Jahre des 3. Jahrhunderts typisch ist, bei der die Oberfläche lediglich durch kurze, in regelmäßigen Abständen eingemeißelte Kerblinien strukturiert wird, die keine Rücksicht auf die Haarkontur nehmen.<sup>15</sup>

<sup>11</sup> Zur Verbreitung römischer Funde in Markt und Gemeinde Oberdrauburg vgl. Stadler Anm. 4, Abb. 12.

<sup>12</sup> W. Alzinger, *Aguntum und Lavant* (Wien 1985).

<sup>13</sup> U. Kersting, *Spätantike und Frühmittelalter in Kärnten*, Teildruck Phil. Diss. (Bonn 1994) 107.

<sup>14</sup> M. Bergmann, *Studien zum römischen Porträt des 3. Jahrhunderts n. Chr.* (Bonn 1977).

<sup>15</sup> Ebd. 9-17, Taf. 4: 1-4; 5: 1-3 (Philippus Minor); 6: 3,4 (Traianus Decius); K. Fittschen, P. Zanker, *Katalog der römischen Porträts in den Capitolinischen Museen und den anderen kommunalen Sammlungen der Stadt Rom 1. Kaiser- und Prinzenbildnisse* (Mainz 1985) 127 Nr. 106; 129-131 Nr. 108-110, Taf. 133,135-137; H. P. L'Orange, *Studien zur Geschichte des spätantiken Porträts* (Oslo 1933) Taf. 5 (Philippus Arabs); ders., *Römische Keisere* (Oslo 1967) 94 m. Abb. (Pupienus); B. M. Felletti Maj, *Iconografia Romana Imperiale da Severo Alessandro a M. Aurelio Carino (222 - 285 d. C.)* (Rom 1958) Taf. 24: 76 (Philippus Arabs).

Bessere Parallelen für die Haargestaltung des vorliegenden Fragments lassen sich unter den Porträts der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts anführen. Diese verbinden die Picktechnik des zweiten Jahrhundertviertels mit einem erneuten Bemühen um plastische Wiedergabe des Haares, wobei einzelne Strähnen nicht plastisch durchmodelliert, sondern einfach durch eingetieft Kerben voneinander abgesetzt werden.<sup>16</sup> Als Beispiele für diese Art der Haarbehandlung können Porträts des Valerian,<sup>17</sup> des Aurelian<sup>18</sup> und des Probus<sup>19</sup> angeführt werden, bei denen das Kalottenhaar gepickt erscheint, sich über der Stirn jedoch wieder in einzelne Locken auflöst. Bei einem in gallienische Zeit datierten Privatporträt in den Capitolinischen Museen<sup>20</sup> gliedert sich das Haar nicht nur über der Stirn, sondern auch im Nacken in einzelne, ähnlich wie bei dem Fragment aus Oberdrauburg mit eingravierten Linien überzogene Locken auf. Diese Art der Haargestaltung kann bis zum Ende des 3. Jahrhunderts auftreten, da der ältere Diokletianstypus noch dem traditionellen Soldatenkaiserstil verpflichtet ist.<sup>21</sup>

Auf einen engeren Zeitraum als die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. läßt sich das vorliegende Fragment kaum festlegen, da gerade für diese Zeit nicht eine bestimmte Stilentwicklung charakteristisch ist, sondern die Variationsbreite der gleichzeitig nebeneinander auftretenden, unterschiedlichsten Darstellungsmöglichkeiten.<sup>22</sup>

Die Bedeutung des Fundortes Oberdrauburg liegt vor allem in seiner verkehrsgünstigen Lage an der Kreuzung der West-Ost-Verbindung zwischen Aguntum und Teurnia mit der über den Plöckenpaß nach Italien führenden Fernstraße.<sup>23</sup> Vergleichbar ist die Situation an dem Paßübergang von Trojane/Atrans zwischen Celeia und Emona, der das südöstliche Noricum mit Italien verband; von dort stammen die Fragmente einer lebensgroßen Reiterstatue Marc Aurels.<sup>24</sup> Die

Aufstellung von Bronzestatuen ist demnach auch außerhalb größerer Siedlungen an verkehrsgeographisch wichtigen Punkten denkbar. Andererseits ist aber auch nicht auszuschließen, daß der ursprüngliche Standort des Bronzeporträts in Aguntum zu suchen ist<sup>25</sup> und daß es zusammen mit den im folgenden angeführten Fragmenten von Großbronzen erst als bereits zerkleinerter und zur Weiterverwertung bestimmter Bronzeschrott an den Fundort gelangte.<sup>26</sup> Diverse Funde von Bronzeabfall, darunter Bronzeschlacke und die Reste von eingeschmolzenen Bronzegegenständen, lassen auf die Existenz einer bronzeverarbeitenden Werkstätte am Fundort bei Oberdrauburg schließen.

2. Bruchstück einer figürlichen Großbronze mit anpassender Flicke (Abb. 4: 5).

H. 6,4 cm, Br. 10,7 cm, Wandstärke 0,2 - 0,3 cm. Dunkelgrüne Patina.

Allseitig gebrochen. Rückseite gußrau. In der Mitte zwei rechteckig ausgemeißelte Fehlerstellen, in der sich eine Flicke erhalten hat; die andere ist ausgefallen. Am Rand die Reste von fünf weiteren, ursprünglich mit Bronzeplättchen eingelegten Fehlerstellen. Daran anpassend das Bruchstück eines noch 5,2 x 4,3 cm großen, viereckigen Flickens (Wandstärke 0,05 - 0,1 cm) mit Feilspuren auf der Rückseite, leicht verbogen. Drei weitere kleine Gußfehler wurden nicht ausgebessert.

Die Oberfläche ist gleichmäßig durch feine, in eine Richtung laufende Kerben strukturiert. Die Pickung ist viel weniger sorgfältig ausgeführt als bei dem Porträtkopf Nr. 1; die Striche sind deutlich kürzer, flacher und spärlicher eingemeißelt. Aufgrund seiner Größe läßt sich das Fragment nicht zu einem Porträtkopf ergänzen; die Pickung stellt daher wohl nicht menschliches Haar dar, sondern das Fell eines Tieres. Vergleichbar ist die Fellangabe der Stiere und der Hirschkuh der Bronzestatuetten aus dem Inventar des

<sup>16</sup> Bergmann (Anm. 14) 61 ff., 111 ff.; Fittschen, Zanker (Anm. 15) 133 ff.

<sup>17</sup> Fittschen, Zanker (Anm. 15) 133 Nr. 111, Taf. 138,139.

<sup>18</sup> Bergmann (Anm. 14) 113 ff., Taf. 32: 4; 33: 1,2.

<sup>19</sup> Bergmann (Anm. 14) 111 f., Taf. 33: 3-6; Fittschen, Zanker (Anm. 15) 140 Nr. 116, Taf. 143,144.

<sup>20</sup> Bergmann (Anm. 14) 62, Taf. 18: 1,2.

<sup>21</sup> H. P. L'Orange, *Das spätantike Herrscherbild von Diokletian bis zu den Konstantin-Söhnen 284 - 361 n. Chr. Das römische Herrscherbild III,4* (Berlin 1984) 15 ff., Taf. 10 f.; J. Inan, E. Alföldi-Rosenbaum, *Römische und frühbyzantinische Porträtplastik aus der Türkei. Neue Funde* (Mainz 1979) 269 f. Nr. 255, Taf. 182:1-3; 312 f. Nr. 309, Taf. 219:1-4.

<sup>22</sup> Bergmann (Anm. 14) 104; 122 ff., Taf. 34: 5,6; 35; 36; 37: 1-5 zeigen die Variationsbreite der Stilrichtungen.

<sup>23</sup> W. Cartellieri, *Die römischen Alpenstraßen über den Brenner, Reschen-Scheideck und Plöckenpaß* (Leipzig 1926) 30-33.

<sup>24</sup> R. Ložar, Überreste einer Pferdestatue aus Bronze von Trojane (Atrans), in: *Serta Hoffilleriana. Festschr. V. Hoffiller* (Zagreb 1940) 354-367.

<sup>25</sup> Aus Aguntum stammen mehrere qualitätvolle Fragmente von Großbronzen: *CSIR Österreich III,4* (1987) 15-19; E. Walde, D. Feil, *Funde aus Aguntum* (Innsbruck 1995) Nr. 1-4.

<sup>26</sup> Für die in Isny gefundenen Fragmente von Großbronzen nimmt Garbsch eine Verschleppung aus Bregenz oder Kempten an: J. Garbsch, Grabungen im spätrömischen Kastell Vemania (Vorbericht), *Fundberichte aus Schwaben NF* 19, 1971, 213.

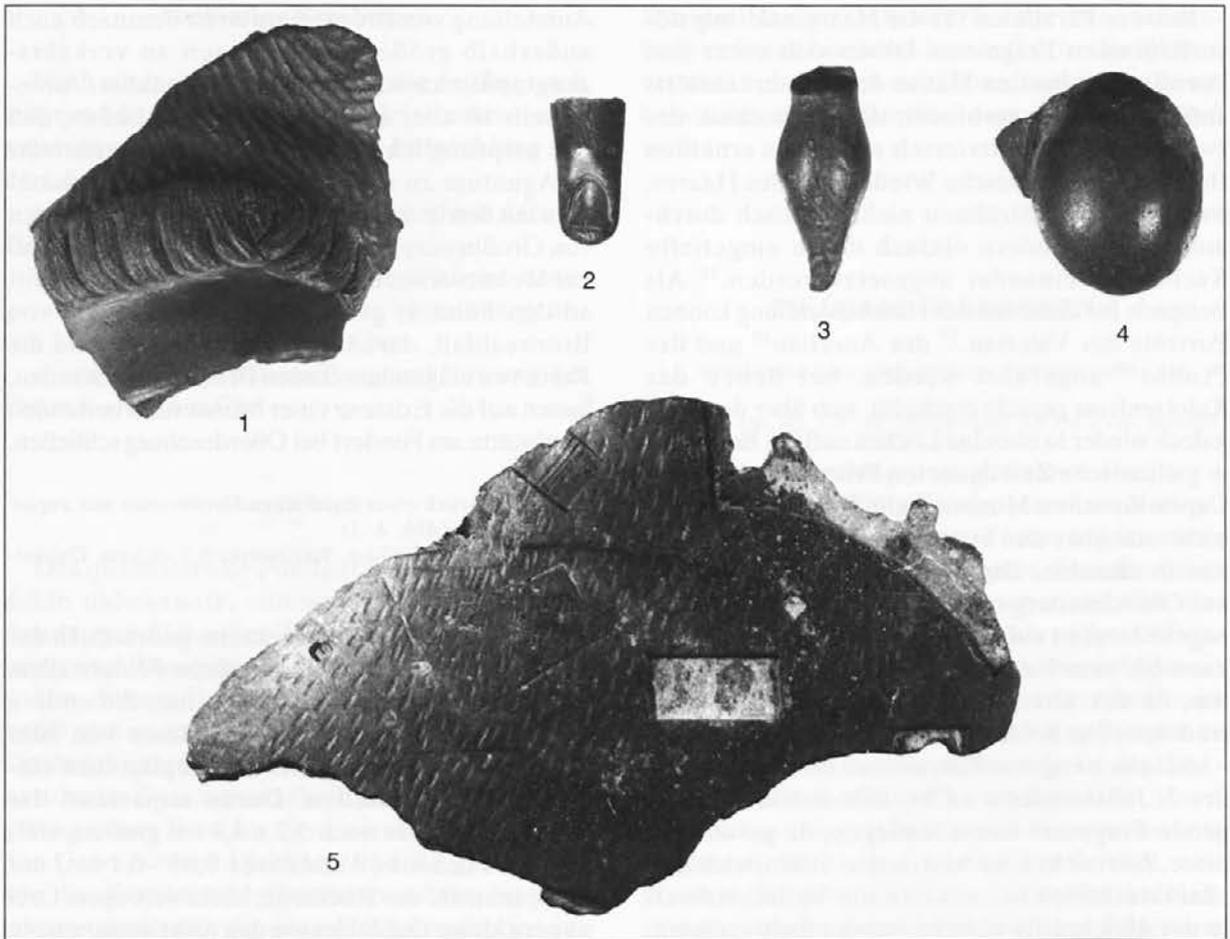


Abb. 4: Oberdrauburg, Schröttelhoferfeld. Figürliche Bronzen. M. = 1:1.

Sl. 4: Oberdrauburg, Schröttelhoferfeld. Odlomki bronaste plastike. M. = 1:1.

Dolichenusheiligtums von Mauer an der Url.<sup>27</sup> Das Fragment, das nur eine leichte Biegung aufweist, stammt vielleicht vom Rücken oder von der Flanke eines Tieres. Man könnte beispielsweise an eine in ein Heiligtum geweihte Statuengruppe denken mit einem Tier als Begleiter und Attribut einer Gottheit.<sup>28</sup>

Möglicherweise zugehörig sind ein kleineres (2,8 x 2,3 cm) Bruchstück sowie die Reste dreier Fliken, die eine ähnliche gepickte Strukturierung der Oberfläche aufweisen.

3. Finger einer größeren Bronzestatuette (Abb. 4: 2).

Erh. L. 1,8 cm, Dm. 1 cm. Massiv. Dunkelgrüne, glänzende Patina.

Der Finger ist am ersten Gelenk abgebrochen. Das Nagelbett wurde sorgfältig nachgraviert.

4. Phallus einer größeren Bronzestatuette (Abb. 4: 3).  
L. 2,9 cm. Massiv. Dunkelgrüne, glänzende Patina.  
Abgebrochen, auf der Rückseite abgeflacht. Ursprünglich Teil einer größeren Statuette.

5. Bruchstück einer figürlichen Bronze (Abb. 4: 4)

L. 2,6 cm, Dm. 1,8 cm. Massiv. Dunkelgrüne, glänzende Patina.

Das vollgessene Fragment besitzt die Form eines Eies, auf dem noch die dreikantige Spitze eines sonst abgebrochenen Gegenstandes sitzt. Eine zweite Bruchstelle befindet sich an der gegenüberliegenden Seite. Das Bruchstück besitzt keine Standfläche und war ursprünglich nicht auf einer Basis befestigt.

Ähnlich sind zwei von Vogelfüßen umklammerte Kugeln aus der Umgebung von Bonn;<sup>29</sup> hierzu

<sup>27</sup> R. Noll, *Das Inventar des Dolichenusheiligtums von Mauer an der Url (Noricum)*. Röm. Limes in Österr. 30 (Wien 1980) 26, 30 f., Taf. 3: 5-7.

<sup>28</sup> Eine Reiterstatue wird deshalb nicht in Erwägung gezogen, weil das Fell von Pferden gewöhnlich nicht durch Pickung angedeutet wird.

<sup>29</sup> H. Menzel, *Die römischen Bronzen aus Deutschland 3*. Bonn (Mainz 1986) 80 Nr. 199, 200, Taf. 89.

fehlen dem vorliegenden Exemplar aber mindestens zwei Krallen bzw. die entsprechenden Bruchstellen. Das vorliegende Fragment ließe sich aber zu einem Vogelkopf ergänzen, der ein Ei im Schnabel hält. Ein solches Motiv findet sich gelegentlich unter figürlichen Bronzen.<sup>30</sup>

6. Fackelförmige Öllampe<sup>31</sup> (Abb. 5: 1)

Erh. Gesamtl. 26 cm; Stab: erh. L. 16,3 cm, Dm. 0,9 - 1,7 cm; Lampe: L. 9,7 cm, Br. 4,5 cm, H. 5 cm. Bronze. Dunkelgrüne Patina.

Der Lampenkörper wurde im Hohlgußverfahren hergestellt, wobei die massive stabförmige Halterung in einem Stück mitgegossen wurde. In Kaltarbeit wurden die Linien der Flamme sowie die Ränder und Adern der Kelch- und Blütenblätter nachgraviert.

Die Lampe hat die Gestalt einer Fackel, deren Stab sich nach unten leicht verjüngt und am Ende etwas abgelenkt ist. Der Kopf ist durch einen Wulstring abgesetzt, aus dem ein Kranz von fünf Kelchblättern mit nach außen gebogenen Spitzen wächst. Ein zweiter Wulstring markiert den Übergang vom massiven Rundstab in den Lampenkörper, dessen als Bündel von geschwungenen und sich überschneidenden Linien gestaltete Oberfläche den Eindruck einer züngelnden Flamme hervorruft. Das Einfülloch befindet sich in der Mitte, das Dochtloch an der Spitze der Flamme. Die beiden Öffnungen sind von je einem Kranz aus acht bzw. neun kleinen Blütenblättern umgeben.

Das vorliegende Exemplar gehört zu einer kleinen Gruppe von Bronzelampen, die als beson-

deres Merkmal an Stelle eines Fußes zum Aufstellen oder einer Kette zum Aufhängen einen horizontalen Rundstab als Halterung besitzen, nämlich ein Lampenpaar aus Montorio bei Verona,<sup>32</sup> ein in Pompeji gefundenes Exemplar,<sup>33</sup> eines aus dem spätrömischen Wachturm von Leányfalu (Ungarn)<sup>34</sup> und eines in Kairo, dem allerdings nachträglich ein Fuß und ein Henkel angesetzt wurden.<sup>35</sup> Anders als die Lampen aus Pompeji, Kairo und Oberdrauburg ist das Paar aus Montorio nicht in Form von Flammen gegossen, sondern als Akanthusknospen gestaltet. Dennoch findet das Exemplar aus Oberdrauburg im Paar von Montorio die besten Vergleichsbeispiele, da diese nicht nur den aus einem Wulstring wachsenden Kelchblätterkranz aufweisen, sondern auch die Blütenkränze um Docht- und Einfülloch mit entsprechenden kleinen, rundlichen, in der Mitte gekerbten Blättern.<sup>36</sup>

Der Stab der vorliegenden Lampe ist in der Biegung nach unten abgebrochen; ursprünglich war sie wohl Teil eines vermutlich mehrflamigen Kandelabers.<sup>37</sup> Zwei blankgeriebene Stellen in der Mitte (ca. 2 cm breit) und an der Bruchstelle (noch ca. 1 cm breit) des Stabes zeigen, daß die Lampe durch zwei Metallringe an diesen Stellen festgehalten wurde.

Für eine sichere Datierung der Oberdrauburger Lampe geben die angesprochenen Parallelen keine ausreichenden Anhaltspunkte. Die Exemplare aus Pompeji - mit einem terminus ante quem von 79 n. Chr.<sup>38</sup> - und aus dem valentinianischen Wacht-

<sup>30</sup> G. Faider-Feytmans, *Les Bronzes Romains de Belgique* (Mainz 1979) 153 f. Nr. 290 f., Taf. 113 f.

<sup>31</sup> H. Stadler, Ausgrabungen im Burggrafenturm der Ruine Flaschberg bei Oberdrauburg in Kärnten (Vorbericht), in: *Die Burgenforschung und ihre Probleme*, Fundber. Österr. Materialh. 2 A, 1994, 135, 137 Abb. 2.; ders., Ausgrabungen auf der Burgruine Flaschberg bei Oberdrauburg in Kärnten, *Nearchos* 3, 1995, 141 ff. Abb. 3: 6.

<sup>32</sup> Wien, Kunsthistor. Museum, Antikensammlung Inv. Nr. VI 672 (L. 16,8 cm) und VI 675 (L. 16,2 cm); L. Beschi, *I Bronzetti Romani di Montorio Veronese* (Venedig 1962) 102 ff. Abb. 36; *Götter - Heroen - Menschen. Antikes Leben im Spiegel der Kunst*, Sonderausstellung der Antikensammlung, Kunsthistorisches Museum Wien 1974, 27 Nr. 65 u. 66, Taf. 13; Guß und Form: *Bronzen aus der Antikensammlung*, Sonderausstellung des Kunsthistorischen Museums Wien 1986, 132 ff. Nr. 207, Abb. 271.

<sup>33</sup> Neapel, Museo Archeologico Nazionale Inv. Nr. 125178 (L. 22,6 cm); N. Valenza Mele, *Museo Archeologico Nazionale di Napoli, Catalogo delle lucerne di bronzo* (Rom 1981) 151 f. Nr. 358, Taf. 358, 358a.

<sup>34</sup> Szentendre, Ferenczy-Museum Inv. Nr. 53. 1. 1; S. Soproni, *Der spätrömische Limes zwischen Esztergom und Szentendre* (Budapest 1978) 65, Taf. 70: 4. Den Hinweis auf diese Lampe verdanke ich Markus Gschwind.

<sup>35</sup> Kairo, Inv. Nr. 27784 (erh. L. 11 cm); Fr. W. v. Bissing, Die griechisch-römischen Altertümer im Museum zu Kairo, *Arch. Anz.* 1903, 145 Abb. 3g; M. C. C. Edgar, *Catalogue Général des Antiquités Égyptiennes du Musée du Caire, Nos. 27631-28000 et 32368-32376, Greek Bronzes* (Kairo 1904) 39 Nr. 27784, Taf. 12. Laut Edgar ist der Henkel in Form eines aus einem Kelch springenden Löwen eine moderne Zutat, der runde Fuß wurde mit Hilfe eines Eisennietes befestigt.

<sup>36</sup> Die Gestaltung der Lampenöffnungen in Form von Blüten ist bei der eine Flamme darstellenden Lampe aus Oberdrauburg thematisch weniger einleuchtend als bei den als Akanthusknospen gestalteten von Montorio; die vegetabilen Motive sind daher wahrscheinlich von Lampen diesen Typs übernommen worden.

<sup>37</sup> Den zugehörigen Kandelaber könnte man sich in ähnlicher Form vorstellen wie den schon von Beschi in diesem Zusammenhang erwähnten Kandelaber aus Ephesos: F. Eichler, Zu Bronzen aus Ephesos, *Jh. Österr. Arch. Inst.* 24, 1929, 212 Abb. 146, Taf. 3; Beschi (Anm. 1) 102. Die entsprechenden Ranken dieses Kandelabers enden allerdings in figürlichen Motiven und sind nicht zur Aufnahme von Lampen bestimmt.

<sup>38</sup> Valenza Mele (Anm. 15).

turm von Leányfalu<sup>39</sup> zeigen, daß dieser Lampentyp über einen sehr langen Zeitraum Verwendung fand. Ein stilistischer Vergleich spricht jedoch eher gegen eine zeitliche Übereinstimmung des Exemplars aus Oberdrauburg mit einer dieser beiden Lampen. Bei dem Exemplar aus Pompeji sind die einzelnen Flammen deutlich plastischer mit nach außen gekehrten Spitzen angegeben, während bei dem vorliegenden Stück die Flammen durch flach eingeschnittene Linien angedeutet werden. Bei der Lampe aus Leányfalu beschränkt sich die plastische Ausarbeitung auf ein paar dornartige Fortsätze am Rundstab und am Lampenkörper, der kaum noch Ähnlichkeit mit einer Flamme oder einer Blüte besitzt. Das der Lampe von Oberdrauburg in der Wiedergabe von Details viel näherstehende Paar aus Montorio gehört zu dem Inventar eines Larariums, das von Beschi in die fortgeschrittene 2. Hälfte des zweiten Jahrhunderts datiert wird.<sup>40</sup> Die mitgefundenen, bereits ins 3. Jahrhundert gehörende Amorstatuette zeigt jedoch, daß hier kein zeitlich geschlossenes Inventar vorliegt.<sup>41</sup> Die Lampen könnten Altstücke darstellen, könnten aber auch erst später dem Inventar hinzugefügt worden sein. Eine Datierung in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. scheint daher möglich, ist aber nicht gesichert.

Franke

## KATALOG DER METALLKLEINFUNDE

Bei den hier vorgestellten Metallkleinfunden handelt es sich um Lesefunde aus dem Bereich des Schrötelhofes bei Oberdrauburg. Stratigra-

phische Hinweise zur Datierung oder Funktion der einzelnen Stücke entfallen damit völlig.

1. Scharnierfibel vom Typ Hrušica (Abb. 5: 2). L = 6,5 cm; Bronze. Auf der Kopfplatte finden sich drei eingepunzte Kreisäugen; die Bügelränder sind fein gekerbt.

Publ.: *Fundber. Österr.* 2, 1935-1938, 138.

Die Scharnierfibeln mit großer, vom Bügel abgesetzter Kopfplatte und seitlich auf die Scharnierachse aufgesetzten Knöpfen vom Typ Hrušica haben erst kürzlich eine ausführliche Bearbeitung erfahren.<sup>42</sup> Es handelt sich danach um eine Fibelform des ausgehenden 3. und 4. Jahrhunderts n. Chr., deren Hauptverbreitungsgebiet im östlichen Oberitalien und dem angrenzenden Ostalpenraum durch eine Reihe von Neufunden bestätigt wird.<sup>43</sup>

2. Speerspitze (Abb. 5: 3). L. noch 14,5 cm; Eisen.

Die z.T. stark korrodierte Spitze ist abgebrochen; der Querschnitt dürfte ursprünglich längs-oval gewesen sein.

Blattförmige Speerspitzen mit gerundeter Schulter sind vor allem in Militärlagern des 1. Jh. n. Chr. häufig anzutreffen. Eine Nutzung als Jagdwaffe ist nicht auszuschließen.<sup>44</sup>

3. Hundefigürchen (Abb. 5: 4). L = 4,9 cm; H = 3,8; Bronze.

Publ.: *Fundber. Österr.* 2, 1935-1938, 138; H. Stadler, Ausgrabungen auf der Burgruine Flaschberg bei Oberdrauburg in Kärnten, *Nearchos* 3, 1995, 141 ff. Abb. 3.

An den leicht gewölbten Fußplatten des massiv gegossenen Figürchens finden sich Eisenreste und Lötspuren. Der Schwanz des Hündchens war zu einem Ring geformt. Um den Hals wurde mit zwei Linien eine Art Halsband angedeutet.

<sup>39</sup> Soproni (Anm. 3) 66 datiert diesen Wachturm aufgrund von Grundrißvergleichen und der Kleinfunde in valentinianische Zeit.

<sup>40</sup> Beschi (Anm. 32) 111 f.

<sup>41</sup> Beschi (Anm. 32) 102.

<sup>42</sup> M. Buora, A. Candussio, Ph. Pröttel, Spätantike Scharnierfibeln aus der Region Friuli-Venezia Giulia, *Germania* 68, 1990, 612 ff.

<sup>43</sup> Buora, Candussio, Pröttel (Anm. 42) 614 ff. mit Verbreitungskarte 613 Abb. 1; zur Verbreitung der Fibel Typ Hrušica in Osttirol: H. Stadler, Frühkaiserzeitlicher Kalkbrennofen mit Bestattung in Thal, Gem. Assling, Osttirol, in: A. Lippert, K. Spindler (Hrsg.), *Festschrift zum 50-jährigen Bestehen des Institutes für Ur- und Frühgeschichte der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck* (Bonn 1992) 591 ff. Neufunde aus: Mezzocorona: E. Cavada (Hrsg.), *Archeologia a Mezzocorona, Patrimonio storico e artistico del Trentino* 15 (Trento 1994) 137f., Taf. 15: 4; Hrušica: S. Ciglencič, Höhenbefestigungen als Siedlungsgrundeinheit der Spätantike in Slowenien, *Arh. vest.* 45, 1994, Taf. 1: 3; Val Badia: *Archeologia nelle Dolomiti* (Trento 1993) 134, Taf. 1: 7; Umgebung von Aquileia: M. Buora, in: *Aquileia - Aquincum* (Budapest 1995) 86 Nr. 126; Kronstorf: E. Ruprechtsberger, Neuerwerbung einer spätantiken Scharnierfibel des Typus Hrušica, *Kunstj. d. Stadt Linz* 1994/1995 (1995) 167 ff.; Wels: R. Miglbauer, Eine Scharnierfibel vom Typus Hrušica aus Wels, *Kunstj. d. Stadt Linz* 1994/1995 (1995) 182.

<sup>44</sup> Manning Gruppe IIa: W. H. Manning, *Catalogue of the Romano-British iron tools, fittings and weapons in the British Museum* (London 1985) 165f., Pl. 78: V86-88. Zu Waffenfunden aus Zivilsiedlungen: S. F. Pfahl, M. Reuter, Waffen aus römischen Einzelsiedlungen rechts des Rheins, *Germania* 74, 1996, 119-167 bes. 121f.

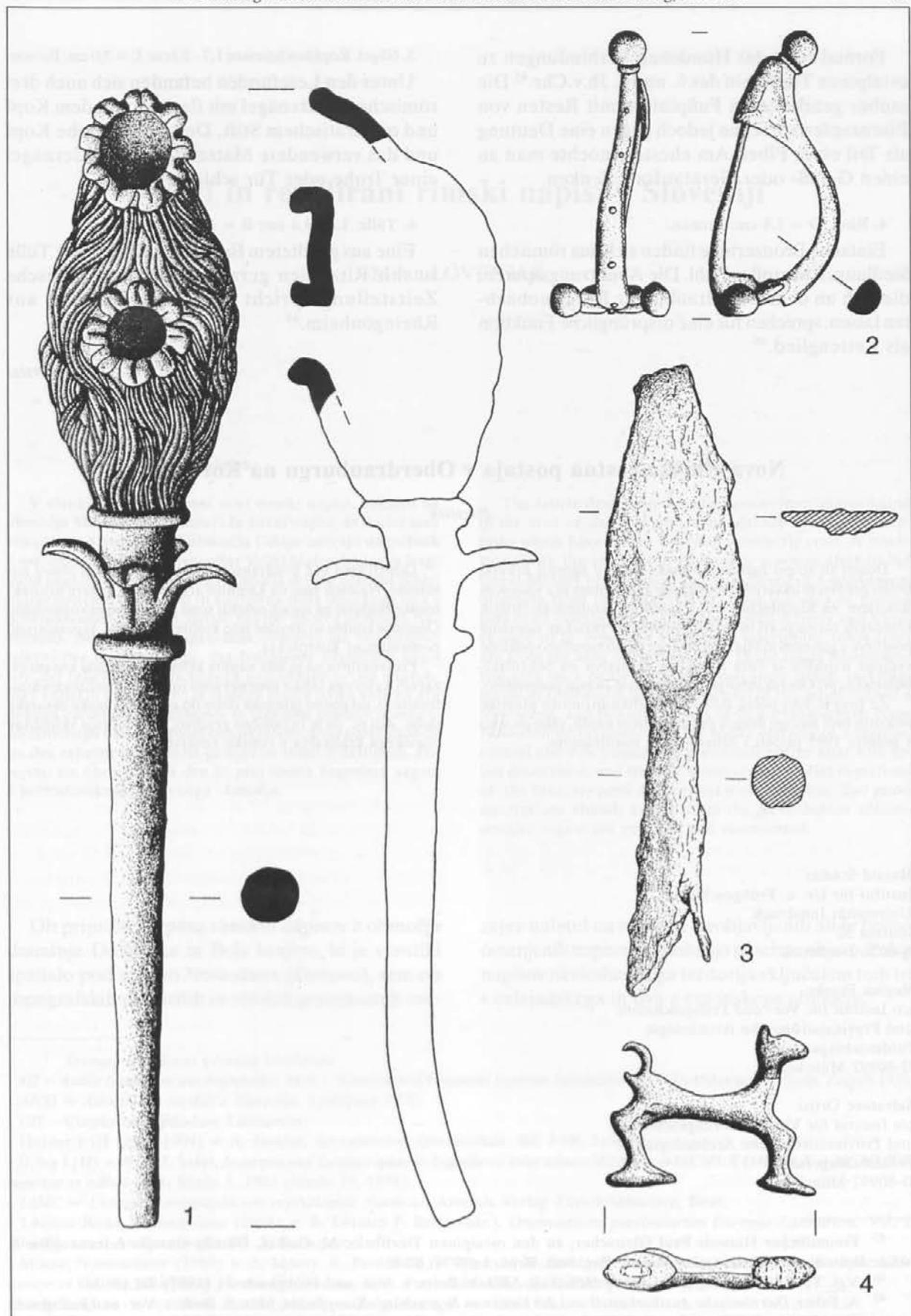


Abb. 5: Oberdrauburg, Schröttelhoferfeld. 1 fackelförmige Lampe; 2-4 Metallkleinfunde. 1,2,4 Bronze; 3 Eisen. M. = 2:3.  
 Sl. 5: Oberdrauburg, Schröttelhoferfeld. 1 luč v obliki bakle; 2-4 kovinske drobne najdbe. 1,2,4 bron; 3 železo. M. = 2:3.

Formal zeigt das Hündchen Verbindungen zu ostalpinen Tierfibeln des 6. und 5. Jh.v.Chr.<sup>45</sup> Die sauber gearbeiteten Fußplatten mit Resten von Eisenzapfen sprechen jedoch gegen eine Deutung als Teil einer Fibel. Am ehesten möchte man an einen Gefäß- oder Gerätaufsatz denken.

4. Ring. D = 1,8 cm; Bronze.

Einfache Bronzeringe finden sich aus römischen Siedlungen in großer Zahl. Die Abnutzungsspuren, die sich an dem Oberdrauburger Ring beobachten lassen, sprechen für eine ursprüngliche Funktion als Kettenglied.<sup>46</sup>

5. Nägel. Kopfdurchmesser 1,7 - 2,1cm; L = 3,0 cm; Bronze.

Unter den Lesefunden befanden sich auch drei römische Bronzenägel mit flachem, rundem Kopf und quadratischem Stift. Der große, flache Kopf und das verwendete Material läßt auf Ziernägel einer Truhe oder Tür schließen.<sup>47</sup>

6. Tülle. L = 3,4 cm; B = 1,4 cm; Bronze.

Eine aus gefaltetem Bronzeblech gebildete Tülle ist mit Ritzlinien gerahmt. Für eine römische Zeitstellung spricht ein Vergleichsfund aus Rheingönheim.<sup>48</sup>

Ortisi

## Nova rimska cestna postaja v Oberdrauburgu na Koroškem

Povzetek

Doslej so se pri raziskavi rimske dobe v zgornji dravski dolini predvsem ukvarjali z municipijem Aguntum in z višinskim naseljem na Kirchbichlu nad Lavantom, medtem ko drugih terenskih raziskav vil in cestnih postaj ter raziskav siceršnje poselitve v glavnem ni bilo. Zaradi tega lahko označimo odkritje večjega najdišča iz časa rimskega cesarstva na Schröttelhofelfeldu pri Oberdrauburgu na Koroškem za zelo pomembno.

Že prej je bilo poleg odlomkov velike bronaste plastike odkritih tudi mnogo drugih presenetljivih najdb, tako da smo v poletju 1995 pričeli z arheološkim sondiranjem.

Odpri smo več kvadrantov, ki naj bi pojasnili obseg naselbine. Naleteli smo na kamnito arhitekturo, katere arhitektonske funkcije pa zaradi ozkosti sond še ne moremo opredeliti. Omembe vredne so številne zelo kvalitetne najdbe, ki poudarjajo pomembnost kompleksa.

Presenetljiva pa je bila najdba keltskega zaklada kovancev, zaradi katerega lahko domnevamo lokalno poselitveno kontinuiteto, od pozne latenske dobe do zgodnje rimske cesarske dobe. Zdi se, da je tu odlično gradivo, ki osvetljuje vključitev noriškega kraljestva v rimsko cesarstvo.

Harald Stadler  
Institut für Ur- u. Frühgeschichte  
Universität Innsbruck  
Innrain 52  
A-6020 Innsbruck

Regina Franke  
c/o Institut für Vor- und Frühgeschichte  
und Provinzialrömische Archäologie  
Feldmochingerstr. 7  
D-80992 München

Salvatore Ortisi  
c/o Institut für Vor- und Frühgeschichte  
und Provinzialrömische Archäologie  
Feldmochingerstr. 7  
D-80992 München

<sup>45</sup> Freundlicher Hinweis Paul Gleirscher; zu den ostalpinen Tierfibeln: M. Guštin, Gomile starejše železne dobe iz oklice Boštanj, in: *Varia Archaeologica*, Pos. muz. Brež. 1 (1974) 87 ff.

<sup>46</sup> Vgl. Th. Ulbert (Hrsg.), *Ad Pirum (Hrušica)*, Münch. Beitr. z. Vor- und Frühgesch. 31 (1981) Taf.19: 36.

<sup>47</sup> A. Faber, *Das römische Auxiliarkastell und der Vicus von Regensburg - Kumpfmühl*, Münch. Beitr. z. Vor- und Frühgesch. 49 (1994) 312 Abb.30: 29; M. Deimel, *Die Bronzekleinfunde vom Magdalensberg*, Kärnt. Musschr. 71. Arch. Forsch. z. d. Grabungen a. d. Magdalensberg 9 (1987) Taf. 43: 1.

<sup>48</sup> G. Ulbert, *Das frühromische Kastell Rheingönheim*, Limesforschungen 9 (1969) 51, Taf. 44: 51.